

Gutes Handwerk reicht nicht aus

Kompetenz und Community braucht die Lokalzeitung, sagt *Peter Taubald*, Chefredakteur der *Heimatzeitungen*. Ein Beitrag zur *drehscheibe*-Debatte



So strittig der Zustand des Lokaljournalismus auch sein mag: Über die wachsende Bedeutung des Lokalen für die Regionalzeitung herrscht weitgehend Übereinstimmung. Angesichts eines dynamischen Medienwandels reicht es aber nicht aus, das Lokale als Insel der Print-Glückseligkeit zu betrachten, weil die Zeitungsverlage hier noch die Nachrichtenhoheit haben.

Als Hoffnungsträger für die Regionalzeitung taugt das Lokale nur, wenn die Redaktionen das sich verändernde Medienverhalten ihrer Kundschaft erkennen, aufnehmen und für sich nutzen. Dabei gilt es eine Besonderheit zu beachten: Die Qualität eines lokalen Medienangebotes definiert sich aus der Sicht der Kunden nicht allein durch gutes journalistisches Handwerk. Beispiel: Amts-, Vereins- und Kirchenblätter sind seit jeher User-generated Content und haben mit Journalismus nichts gemein, gelesen und ernst genommen werden sie dennoch.

Christian Jakubetz (*drehscheibe* 11/09) geißelt den Zustand des Lokaljournalismus in etwa so: Hausfrauen schreiben über langweilige Feuerweherversammlungen, mäßig ausgebildete Redakteure redigieren die Texte lustlos und bieten das Ergebnis der Leserschaft überflüssigerweise zur Lektüre an – also keine Qualität in Sicht!?

Dieser Kritik liegt ein fragwürdiger Qualitätsbegriff zugrunde. Sie unterstellt,

um beim Beispiel der Feuerwehr zu bleiben, dass allein schon der Inhalt irrelevant ist. Tatsache ist aber, dass die ehrenamtliche Arbeit der Feuerwehr einer Gemeinde dort für viele Menschen wichtig ist. Die Feuerwehrleute sind vernetzt, machen etwas gemeinsam und tauschen sich darüber aus. Ihre Gruppe ist eine Community, ihr Medium ist bisher die Lokalzeitung. Findet sie dort nicht statt, hatte früher die Feuerwehr ein Problem – heute hat es die Zeitung.

Denn die Feuerwehr hat die Möglichkeit, sich auf eigenen Seiten im Netz oder anderen Plattformen zu präsentieren. Auf dem flachen Land wird von der Lokalzeitung erwartet, dass sie das öffentliche Geschehen möglichst komplett abbildet. Gelingt ihr das nicht, verliert sie in den Augen vieler Leser an Bedeutung. Communitys eine Plattform zu geben, macht einen wesentlichen Teil der Qualität einer Lokalzeitung aus.

Diese Plattform kann heute nicht allein die gedruckte Zeitung sein, weil das Web mehr Platz bietet und den Austausch der User untereinander ermöglicht. Aus diesem Grund haben die *Madsack Heimatzeitungen* mit *myheimat.de* ein Mitmachportal. Bürger schreiben aus ihrem Lebensumfeld, schließen sich zu Gruppen zusammen und tauschen sich über Kommentare aus.

Beiträge und Diskussionen auf dem Mitmachportal erweitern das lokale Angebot der Zeitung um jenen Bereich, der

Journalisten oft nicht wichtig, in der Wahrnehmung vieler kleiner Lesergruppen aber bedeutsam ist. Manchmal verweisen unsere *Heimatzeitungen* auf Beiträge im Netz, die besten erscheinen auch im Blatt, optisch deutlich getrennt vom journalistischen Angebot.

Dieses steht für die Kompetenz der Zeitung. Dabei sind die journalistischen Tugenden gefragt, die Kritiker wie Jakubetz immer dann vermissen, wenn Redaktionen sich im Einerlei des lokalen Geschehens verlieren. Es zu selektieren, zu gewichten und zu bewerten sowie exklusive Themen abseits des Terminkalenders zu erkennen, aufzubereiten und zu präsentieren ist die Herausforderung. Journalisten sollten sich freuen, dass Fotos von Rapsfeldern und Vereinsberichte zunehmend aus der Community kommen. Das nimmt ihnen nicht den Job, sondern gibt ihnen den Freiraum, journalistische Qualität zu liefern und gut recherchierte Akzente zu setzen, die als Stadtgespräch taugen.

Kompetenz und Community zusammen machen lokale Qualität aus. Im Zusammenspiel von Print und Mitmachportal entwickelt sich eine interaktive, lesernahe Zeitung.



Peter Taubald ist Chefredakteur der *Madsack Heimatzeitungen*. Kontakt: taubald@heimatzeitungen.de